

Calmer Wochenblatt

Nr. 292.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Anzeigenpreis: 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Pfg.

Dienstag, den 14. Dezember 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt: jährl. m. Fr. 1.20. Postbezugspr. j. d. Orts- u. Nachbarort: j. jährl. M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Beleg. in Württ. 20 Pfg., in Bayern u. Reich 45 Pfg.

Amliche Bekanntmachungen.

Aufforderung zur Anmeldung der Wandergewerbebetriebe behufs der Besteuerung und Erteilung der Wandergewerbescheine für das Kalenderjahr 1910.

Gemäß § 12 der Verfügung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 15. Dezember 1899 über die Wandergewerbesteuer (Reg.-Bl. S. 1185 ff.) werden alle diejenigen Personen des Oberamtsbezirks, welche beabsichtigen im Kalenderjahre 1910 das Wandergewerbe zu betreiben, aufgefordert, sich behufs der Besteuerung (Ausstellung des Steuerscheins) und Erteilung des Wandergewerbescheins für das Kalenderjahr 1910 bei den Ortssteuerämtern ihres Wohnorts bzw. bei dem unterzeichneten Bezirkssteueramt und dem Oberamt rechtzeitig anzumelden.

Der Besteuerung nach Maßgabe des Wandergewerbesteuergesetzes vom 15. Dezember 1899 unterliegen bezüglich ihres Gewerbebetriebs:

Alle Personen, welche in Württemberg außerhalb ihres Wohnorts ohne Begründung einer gewerblichen Niederlage und ohne vorgängige Bestellung im Umherziehen

- 1) Waren feilbieten (Hausierer, Inhaber von Wanderlagern),
- 2) Warenbestellungen bei Nichtkaufleuten aussuchen (Detailreisende) oder Waren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder an andern Orten als in offenen Verkaufsstellen zum Wiederverkauf ankaufen.
- 3) gewerbliche Leistungen anbieten (Schleifen, Schirm- und Kesselflicker, Photographieren, Dreschen mit Maschinen und ähnliches),
- 4) Aufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten ohne daß ein höheres Kunst- oder wissenschaftliches Interesse obwaltet, darbieten wollen.

Der Beginn mit dem Wandergewerbebetrieb ohne Steuerschein ist strafbar und nur auf Grund

des Steuerscheins darf ein Wandergewerbeschein erteilt werden.

Wandergewerbesteuerpflichtig ist nicht und bedarf daher keines Steuerscheins:

- 1) wer selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaus, der Geflügel- und Bienenzucht, der Jagd und Fischerei feilbietet;
- 2) wer in der Umgegend seines Wohnortes bis zu 15 km Entfernung selbstverfertigte Waren, welche zu den Gegenständen des Wochenmarktes gehören (Butter, Schmalz, Brot, Fleisch und Fleischwaren etc.) feilbietet oder gewerbliche Leistungen, hinsichtlich deren dies Landesgebrauch ist, anbietet;
- 3) wer auf Messen, Jahr- und Wochenmärkten Waren zum Verkauf anbietet.

Die Ortssteuerämter sind angewiesen, auf Ersuchen nähere Auskunft zu erteilen.

Calw, 12. Dezember 1909.

Sirsa,

R. Oberamt. R. Kameralamt.
Antm. Rippmann. Finanzamt. Dreiß.

Bekanntmachung.

betr. die Ausstellung von Gewerbe-Legitimationskarten für das Jahr 1910.

Nach § 42 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung vom 9. November 1883 erfolgt die Ausstellung der Legitimationskarte nur auf Antrag des Inhabers des stehenden Gewerbebetriebs.

Für diejenigen, für welche die Karte ausgestellt werden soll, ist dem Oberamt ein Zeugnis des Ortsvorstehers des Wohnortes desselben darüber vorzulegen, ob ihm über denselben keine der in § 57 Ziff. 1-4 und § 57 b Ziff. 2 der Gewerbeordnung bezeichneten Tatsachen zur Kenntnis gekommen sind. In dem Zeugnis muß auch der Geburtsort des betreffenden Reisenden angegeben sein.

Calw, 12. Dezember 1909.

R. Oberamt.

Antmann Rippmann.

An die Ortsbehörden betreffend Wandergewerbescheine.

Unter Bezugnahme auf den gemeinsamen Erlass des R. Oberamts und R. Kameralamts vom 12. Dez. d. J., werden die Ortsbehörden veranlaßt bei dem Antrag auf Erteilung eines Wandergewerbescheins nach den Bestimmungen des § 1 der Vollz.-Verf. zur Gewerbeordnung vom 31. Jan. 1898 (Reg.-Bl. S. 36) zu verfahren und wünschentlich sämtliche Anträge gesammelt zu gleicher Zeit hieher einzusenden. Bezüglich des Sportelaufzuges wird auf § 22 der Min.-Verf. vom 24. Januar 1900, Reg.-Bl. S. 61, hingewiesen.

In zweifelhaften Fällen wird sich die Ortsbehörden die Sporteln hinterlegen lassen.

Calw, 12. Dezember 1909.

R. Oberamt.

Antmann Rippmann.

Die Ortsbehörden

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Änderungsprotokolle zum Primärkataster für den Jahrgang 1909 auf 31. Dezember d. J. abzuschließen und mit den beigebrachten Recharten längstens bis 5. Januar 1910 an die R. Bezirksgeometerstelle einzusenden sind.

Calw, 12. Dezember 1909.

R. Oberamt.

Antmann Rippmann.

Bekanntmachung.

Die Leinach-Brücke oberhalb Leinach ist wieder fahrbar und wird die Sperre aufgehoben.

Calw, 12. Dezember 1909.

R. Oberamt.

Boelter.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Hansa-Bund. Der heutigen Auflage unseres Blattes legt der Württembergische Landesverband des Hansa-Bundes für Gewerbe,

Im Klosterhof.

Roman von B. v. Danden.

(Fortsetzung.)

Ob ich damals nicht doch schon im Geheimen an Inge dachte? Heute bin ich geneigt, die Frage zu bejahen, damals hätte ich's auf eine direkte Behauptung hin kurzweg geantwortet. Ja, ich dachte an sie, ich habe an sie gedacht immer, immer. Es hat noch nie eine Frau meinen Weg gekreuzt, für die ich empfunden habe, was ich für Inge empfinde. Es ist zweifelsohne das beste, stärkste Gefühl, das mich jemals bewegte, und dieses Gefühl wurde eine so übermächtige Liebesleidenschaft, daß in ihm alles andere unterging, daß ich nicht einmal mehr gut und böse unterscheiden konnte. — Vor mir selbst kann ich kein Hehl daraus machen, ich bin die Ursache von Armands Tod, und er mußte sterben um Inge. Durch mich ist er gestorben, ich bin sein Mörder. Ein Verbrechen, für das es keinen Richter gibt; ging er denn nicht freiwillig? Habe ich eine Hand gerührt, ihn zu töten? Nichts, aber ein Wort von mir hätte ihn retten können, und ich sprach es nicht. Vielleicht ist das eine überspannte Auffassung. Meine Nerven sind so schlecht geworden, besonders in den letzten Wochen, ich habe mit Schlaflosigkeit zu kämpfen gehabt, ich, der ich sonst einen beneidenswerten Schlaf hatte. Ich hoffe, die frische Seeluft wird mir gut tun und die neuen Eindrücke und die Anforderungen, die das Leben „draußen“ an mich stellt. Ich habe zu lange in der weichen Atmosphäre der kleinen, engen Verhältnisse gelebt, hier draußen werde ich gesunden, in der freien Luft des freien, großen Landes wird auch meine Seele frei werden und die Sentimentalität abstreifen, die mir, ich weiß selbst nicht wie und woher und warum, angefliegen ist.

Wo mag sie jetzt sein, was mag sie tun, Inge, die meine Seele

liebt, und der ich das große, schöne Glück geben möchte, das nur die tiefe, zärtliche Liebesgemeinschaft zu geben vermag? Ob sie meiner gedenkt, wie ich ihrer? Ob ihr starkes, treues Herz nach mir verlangt, wie das meine nach ihr? Oder wird sie dem Toten auch noch die Treue halten über das Grab hinaus, wie sie sie dem Lebenden hielt, trotz allem, was hätte ihr ein Recht gegeben, sie zu brechen. Charaktere wie die Inges sind in dem, was sie als Recht und Pflicht betrachten, unberechenbar. Sie von dem Lebenden zu lösen, ist mir nicht gelungen; wird es mir gelingen, sie von der Vergangenheit, der Erinnerung an den Toten frei zu machen? — „Bolo!“

Ich habe sie allein gelassen, um ihr Zeit zu geben, mit sich selbst und ihren Gefühlen ins Reine zu kommen, unbeeinträchtigt durch meine Gegenwart. Ich weiß sogar, Armand sprach mir einmal vor, daß Reumann sie liebt, und vielleicht wird er nun noch einmal die entscheidende Frage tun. Es beunruhigt mich nicht, ihm freies Feld zu lassen. Ich weiß ja doch, sie gehört mir, mir allein und wird nie einem anderen gehören. Es liegt etwas Großes, Herrliches, Erhebendes in dem Gedanken, etwas neben dem alles anderes klein, gering und nichtig erscheint. Ein Weib wie Inge, edel, lieb, treu, stolz, rein, und wahr, das ist ein Gnadengeschenk des Schicksals; die Liebe eines solchen Weibes hat etwas Heiliges, Entführendes für den Mann, dem sie zuteil wird — etwas Erwärmendes, Strahlendes wie der Sonnenglanz, Sonnenschein, Sonne! Mag dahinten bleiben Dunkelheit und Nacht und Sünde: Meine Seele strebt jetzt dem Licht entgegen, die Sonne, dem Glück — meinem Glück.

16.

Ein Jahr ist vergangen seit dem Tode Armands; ein herrlicher Spätsommer bringt noch Wärme, Sonnenschein und blauen, fast wolkenlosen Himmel, mit den Dahlien und Asten streiten noch glühendfarbige

Handel und Industrie die Rede als Flugblatt bei, die der Präsident des Hansa-Bundes Geh. Justizrat Prof. Dr. Nießer aus Berlin am 12. November 1909 zu Stuttgart unter dem Beifall Tausender gehalten hat. Wir machen unsere Leser auf diese Beilage noch besonders aufmerksam.

Stuttgart 13. Dez. Auf der europäischen Fahrplan-Konferenz sind eine Reihe von Verbesserungen des über Württemberg führenden internationalen Verkehrs beschlossen worden, darunter eine Beschleunigung des Orient-Expresszuges, ferner eine Beschleunigung der Nachmittagsverbindung zwischen München und Straßburg um 53 Minuten, außerdem eine Beschleunigung der Verbindung London-Stuttgart um 2 Stunden und durch eine Verbesserung durch Einführung eines direkten Wagens zwischen Hoeft-Stuttgart. Der in Berlin abends 8.25 Uhr abgehende Schnellzug nach Stuttgart, sowie der in Stuttgart ab 9.12 Uhr nach Berlin sollen auf der ganzen Strecke die 3. Wagenklasse führen. Ueber verschiedene weitere Verbesserungen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen worden. (Schwäb. Post.)

Stuttgart 13. Dez. Vor dem Schöffengericht gelangte am Samstag die Beleidigungsklage, die Bäckermeister und Gemeinderat Kälberer und die Vorstandsmitglieder der hiesigen Bäckerinnung gegen Redakteur Westmayer von der Schwäbischen Tagwacht angestrengt haben, zur Verhandlung. Redakteur Westmayer hatte gegen Gemeinderat Kälberer Widerklage erhoben. Das Schöffengericht verurteilte Westmayer zu 600 M. Geldstrafe und Gemeinderat Kälberer zu 75 M. Geldstrafe. Die Kosten werden verteilt, Redakteur Westmayer wird Berufung gegen das Urteil einlegen.

Stuttgart 13. Dez. Der gestrige, sogenannte „Silberne Sonntag“ rief nachmittags und abends in den Hauptstraßen der Stadt, namentlich am Bahnhof, in der König- und in der Marienstrasse einen recht regen Verkehr hervor. Obgleich die Witterung sehr ungünstig war und ein feuchter Nebel über dem Tal lagerte, war der Besuch von auswärtig sehr groß. Die Vormittags- und in den Nachmittagsstunden eintreffenden Eisenbahnzüge waren stark besetzt und brachten viele Kaufleute in die Stadt, die ihre Weihnachtseinkäufe in der Stadt besorgten. Auch die Abendzüge, die die Fremden wieder heimbeiförderten, waren zumeist überfüllt, und die vielen Pakete, die die Reisenden mit sich führten, machten sich in den Wagen zum Teil recht unangenehm bemerkbar. Die Geschäftsleute können mit dem gestrigen Tag zufrieden sein.

Großgartach M. Heilbronn 13. Dez. Am Samstag mittag brachte ein mit Christbaumschmuck hausierender junger Mann ungewöhnliche

Aufregung in unseren Ort. Durch übermäßigen Genuß von Alkohol wurde er in den Häusern, in denen Frauen allein im Zimmer waren und ihm nichts abkauten so groß, daß er sie nicht nur mit Worten gröblichst beleidigte und beschimpfte, sondern auch mit offenem Messer bedrohte. Dabei zerbrach er aus Zorn einen Teil seiner Waren. Nur mit großer Mühe und Anstrengungen wurde der Bursche auf das Rathaus gebracht, wo ihm sein Messer abgenommen wurde. Dabei geberdete er sich ganz rasend, so daß ihm Handfesseln angelegt werden mußten. Auch im Arrest zeigte er sich noch so wütend, daß man in der ganzen Nachbarschaft sein Schreien und das Schlagen gegen die Gefängnistüre hörte. Gestern morgen wurde er nun von einem Landjäger nach Heilbronn transportiert und steht wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung seiner Strafe entgegen.

Großgartach M. Heilbronn 13. Dez. Am Freitag nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurde, wie das „Nedar-Echo“ schreibt, die Familie Witwe Herrlinger wieder in großen Schrecken versetzt. Es ist schon öfters vorgekommen, daß jemand die Fenster eindrücken wollte, diesmal ist es dem Unhold gelungen, im Schlafzimmer parterre ein Fenster einzubrüchen. Die Tochter der Frau Herrlinger hatte es gehört, schlug dem Täter auf die Hände, als er zu das Zimmer einsteigen wollte und schrie um Hilfe, worauf er die Flucht ergriff. Die Polizei kam gerade dazu, verfolgte ihn, konnte ihn aber nicht mehr einholen. Im hiesigen Ort glaubt man, es mit einem bekannten geriebenen Gauner zu tun zu haben. Die Landjägersmannschaft fahndet nach ihm.

Heidenheim a. Br., 11. Dez. Vom 1. Januar 1910 an sollen hier besondere ortspolizeiliche Vorschriften auf Grund §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung über die Bereitung von Backwaren und den Verkehr mit denselben in Kraft treten, wie sie in anderen größeren Städten Württembergs bereits bestehen. Der vom Gemeinderat gutgeheißene Entwurf dieser Vorschriften trifft Bestimmungen über die Beschaffenheit des Mehls, Wassers, Salzes, Sauerteigs und der Hefe, über den höchsten zulässigen Wassergehalt des gut ausgebackenen Brotes, über die Reinlichkeit der mit der Bereitung und dem Verkehr des Brotes beschäftigten Personen, über die Beschaffenheit der Lokale, über den Begriff von gewöhnlichem Brot und Luxusbrot, das Gewicht und die Brotpreise. Die zu erlassende Ortspolizeivorschrift bestimmt, daß Gewicht und Preis durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufsort zur Kenntnis der Kunden zu bringen ist, daß von jeder Aenderung und Erneuerung des Anschlags und von der Erhöhung des Preises dem Stadtschultheißenamt Anzeige zu machen ist,

welches ein Verzeichnis über Preise und Gewichte führt, daß in den Verkaufsorten an einer den Käufern leicht zugänglichen Stelle eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten aufzustellen und die Benützung derselben zum Nachwägen erlaubt ist.

Friedrichshafen 11. Dez. Die Blaufelchenfischerei der deutschen Fischer ergab im Monat Oktober 30 067 Stück im Wert von 20571 M. Außerdem wurden gefangen: Gangfische 292 Kilo gleich 364 M., Sandfelchen 312 Kilo gleich 385 M., Kropffelchen 793 Kilo gleich 670 M., Silberforellen 1495 Kilo gleich 4445 M., Rheinlachs 189 Kilo gleich 470 M., Hechte 728 Kilo gleich 1048 M., Barsche 2054 Kilo gleich 1974 M., Weißfische 1220 Kilo gleich 611 M., Aale 33 Kilo gleich 56 M.

Nürnberg 13. Dez. In einem am Samstag neu eröffneten Kinematographentheater in Fürth geriet gestern Abend während der Vorstellung ein Film in Brand. Unter den dicht gedrängten Zuschauern entstand eine große Panik. Während die Menge fluchtartig nach den Ausgängen drängte, explodierten auch die übrigen Filme, sodaß die Stichflamme auf die Straße herausschlug. Mehrere Personen darunter der Besitzer erlitten erhebliche Verletzungen.

München 13. Dez. (Straßenbahn-Zusammenstöße.) Infolge des dichten Nebels, der in den heutigen Morgenstunden herrschte, fanden auf verschiedenen Linien der Straßenbahn insgesamt 17 Zusammenstöße statt, bei denen mehrere Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der verursachte Schaden ist ziemlich bedeutend.

Berlin 13. Dez. Wie die Morgenpost erfährt, fand gestern Abend bei dem Staatssekretär v. Schön ein Diner statt, zu dem der Kaiser sich gestern Morgen unerwarteter Weise angelagert hatte. Unter den Gästen waren der Reichskanzler, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und der Reichsschatzsekretär Bermuth. Ursprünglich waren zu einem parlamentarischen Diner 26 Einladungen ergangen. Infolge der Ansage des Kaisers mußte den eingeladenen Parlamentariern in letzter Stunde wieder abgesagt werden.

Berlin 13. Dez. In Potsdamer Hofkreisen erzählt man, wie eine Korrespondenz meldet, eine niedliche Geschichte von der Kronprinzessin. Der Kronprinz hatte nach einem Ausflug mit Dr. Wille Wright der Kronprinzessin gegenüber den Wunsch ausgesprochen, selbst eine Flugmaschine zu kaufen. Als er am nächsten Tage vom Flugfelde nach dem Palais zurückkehrte, zeigte ihm seine Gemahlin einen Artikel, der in einem dem Hofe nahestehenden

Rosen um den Preis, und zwischen weißen Herbstfäden gaukeln Schmetterlinge in der warmen Luft.

Inge kommt den Weg am See entlang, sie trägt nicht mehr tiefste Trauer; einen kurzen, schwarzen Rock, gelbe Lederstiefelchen, einen ebensolchen Gurt und eine weiße Bluse von schmieglamem Wollstoff und einen weißen Matrosenhut. Auf ihrem Gesicht liegt ein stiller, ruhiger Ausdruck, aus den Augen leuchtet ein klarer Blick, klar, wie wir ihn nur bei Menschen finden, bei denen alles Klarheit ist, innerlich und äußerlich. Und in Inge ist's klar geworden. Armands Tod hat sie auch seelisch frei gemacht, ihre Gedanken dürfen fliegen, wohin und zu wem sie wollen, und ihr Herz braucht die Gefühle nicht mehr zu unterdrücken, die es so ganz erfüllten. Sie sind keine Sünde und kein Treubruch mehr, und Inges Leben liegt wieder so einfach und durchsichtig vor ihr, wie einst. Die Nachrichten, die von Markus in die Heimat gelangten, waren gewissenhaft geteilt zwischen Gräfin Die, Anna und Inge und enthielten kein Wort, das nicht jede hätte lesen können. Trotzdem waren sie Lichtpunkte in Inges Dasein, trotzdem band jeder Brief sie mit unsichtbaren Fäden fester an ihn, bis in ihrem Herzen diese große, warme Liebe aufgeblüht war, diese reine, große Leidenschaft, die in unendlicher Sehnsucht nach ihm verlangte.

Anna liest die Briefe, die Markus an Inge schreibt, und liest die, die Inge fortischt, sie fügt hin und wieder einige Worte, einen Gruß bei. — Eines Tages aber als sie gerade ins Zimmer trat, wo Inge über ihren Schreibtisch gebeugt saß, bemerkte sie, daß diese rasch eine Träne vom Auge wischte, und als sie später fragte: „Kann ich noch ein paar Zeilen beifügen?“ da sagte Inge zwar „ja“, aber es schien, als ob das „ja“ zögernd komme und sie wurde rot. Wie meistens und so auch heute las Anna den Brief, es war ja so zwischen ihnen vereinbart. Von Armand stand nichts darin, zum ersten Mal nichts, aber Tränen Spuren

waren sorgfältig fortgetupft an einer Stelle, die daran erinnert, wie Callein ihr das Leben gerettet, und daß sie die Gefahren fürchte, die ihn dort in der Nähe umgeben — — —

Anna ließ den Brief sinken, stille Behmut im Auge, hinaus in den Vorfrühlingstag.

„Sie liebt ihn“, sagte sie leise, „es unterliegt keinem Zweifel.“ Und Anna denkt an jenen Tag, wo Callein bei ihnen gespeist, und an den eigentümlichen Blick, der auf Inge geruht, als sie am Klavier gesessen. „Er liebt sie. Mein Gott!“ Es klingt wie ein leises schluchzendes Aufstöhnen. Der Brief gleitet von ihrem Schoß zur Erde, sie lehnt den Kopf zurück und deckt die Hände über die Augen; dann sieht sie das Bild Marianne Fernis an, das auf dem Schreibtisch vor ihr steht.

„Liebe, gute Mutter, uns glücklich zu sehen, Armand und mich, das war der Hauptwunsch Deines Herzens. Er hat sich nicht erfüllt. Armand ist tot und mein Leben wird einsam bleiben.“

An diesem Abend kam Anna nicht zum Tee hinunter, sie klagte über Kopfschmerz und legte sich zeitig nieder. Als Inge spät noch einmal zur Tür hineinlief, rief sie sie an ihr Bett.

„Weißt Du, was ich mir in diesen langen Stunden überlegt habe?“ sagte sie. „Wir wollen hier im Klosterhof irgend ein Heim bauen für Menschen, die das Schicksal stiefmütterlich behandelt hat. Ob es nun Kinder sind, die wir für ein gesegnetes, arbeitsames Leben erziehen, oder solche, die lebensmüde sich nach einem stillen Ruheplätzchen sehnen, daß weiß ich noch nicht, aber irgend etwas soll geschehen und dabei brauche ich sehr Deine Hilfe, kleine Inge, und Du darfst dann gar nicht mehr an Fortgehen denken — für's erste. Und nun, gute Nacht, Liebling, schlaf wohl.“ Sie streichelte ihr sanft die Wangen. „Da liegt auch der Brief für Markus, Sorge dafür, daß er morgen fortkommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Blatt erschienen war und in dem der Kronprinz ehrerbietigst gebeten wurde, keine Luftfahrten mehr zu unternehmen, da sein Leben als zukünftiger Träger der Krone zu kostbar sei, um es aufs Spiel zu setzen. Der Kronprinz wurde bei der Lektüre des Artikels recht nachdenklich und versprach, keine Luftflüge mehr zu unternehmen. Wenige Wochen später erst erfuhr er, daß der Autor der betreffenden Notiz die Kronprinzessin selbst gewesen war. (St. Mpsf.)

Berlin 13. Dez. (Reichstag) Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 1/4 Uhr. Am Bundesratsstisch haben der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und die Staatssekretäre v. Schön und Delbrück Platz genommen. Zunächst wird einem Antrag entsprochen, die gegen die Abgg. Ritsch (Zir) und Stüdem (Soz.) schwebenden Strafverfahren für die Dauer der Session einzustellen. Dann folgte die Interpellation der Freisinnigen betr. das Kaiserndiktat. Staatssekretär Delbrück sagt die Verantwortung der Interpellation nach Wiederaufnahme der Sitzungen im Januar zu, ohne einen bestimmten Tag festsetzen zu können. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Einige Ausführungen der Abgg. Hertling, Bassermann und Hüffer nötigen mich, mit kurzen Worten auf die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen zurückzukommen. Ueber die Totenfeier in Weiskirchen sind sowohl in französischen wie in deutschen Blättern Uebertreibungen untergelaufen. Trotzdem bleibt bestehen, daß in diese Feier vielfach Momente hineingebracht wurden, die unter allen Umständen hätten fern bleiben müssen. (Sehr richtig!) Es läßt sich leider nicht bestreiten, daß man die Feier beeinflusst, um sie politischen Zwecken dienstbar zu machen. (Sehr richtig!) Es ist Vorsorge getroffen, daß sich derartige Ausschreitungen in Zukunft nicht wiederholen werden. (Bravo!) Die Erregung hierüber hat durch den Vorgang in Mülhausen neue Nahrung erhalten. Die Regierung von Elsaß-Lothringen hat aber durch schnelles und energisches Eingreifen gezeigt, daß sie derartige Herausforderungen nicht dulden will. Ich bin überzeugt, daß die Elsaß-Lothringische Bevölkerung mit diesem Bestreben zustimmt. In Deutschland denkt kein Mensch daran, den Elsaß-Lothringern die plebiscitäre Erinnerung an die Vergangenheit zu verübeln. Es kommt nur auf die Art an, wie dieses Gefühl bezeugt wird, dabei geht es nicht an, daß die unter der deutschen Herrschaft geborenen Generationen künstlich zu Trägern vergangener Erinnerungen gemacht werden. (Sehr richtig.) Das Reich wünscht und fordert, daß das Reichsland, wenn es eine Erweiterung seiner politischen Selbstständigkeit verlangt, im Interesse des Reiches auch Bürgerschaften gibt, die in erster Linie die Elsaß-Lothringern selbst bieten müssen. Die einfache Erfüllung der gewöhnlichen staatsbürgerlichen Pflichten genügt dazu nicht. Die Erfüllung des an sich berechtigten Wunsches „Elsaß-Lothringen den Elsaß-Lothringern“ wird durch eine Agitation erschwert, welche die an sich kan-

deutschen Elemente des Volkscharakters verkümmert und eine weder geographische noch geschichtlich berechtigte Verwischung des Landes erstrebt. (Lebh. Beifall.) Diese Agitation erschwert es auch, die Verfassungswünsche Elsaß-Lothringens zu erfüllen. Auf anderer Seite aber will man jeden in Elsaß-Lothringen auftretenden Wunsch als Ablehnung gegen den Reichsgedanken ansehen. Berechtigte Eigenart soll man anerkennen. Haben und bräuen soll man frei von chauvinistischen Uebertreibungen bleiben, dann wird Elsaß-Lothringen nicht mehr der Schauplatz nationaler Streitigkeiten sein und das Land wird sich gemäß seinem Wunsche als ein wertvolles Glied der deutschen Völkerverwandtschaft betätigen. (Lebhafter Beifall.) Abg. Schrader (fr. Bgg.) sehr schwer verständlich, führt aus: Fürst Bälou ist gestürzt worden, weil er eine Politik des Fortschritts wollte. Die antikatolische Agitation in Sachsen können auch wir nicht billigen. In der Mannesmann-Angelegenheit dürfen die deutschen Interessen nicht preisgegeben werden. Das deutsche Volk, namentlich der Mittelstand und die Arbeiter, ist mit Verbrauchssteuern überlastet. Besonders bei den Ausgaben für Meer und Marine muß gespart werden. Abg. Hans-Erdler Herr zu Pullitz (kons.): Ich lege Verwahrung ein gegen die Äußerungen des Abg. Scheidemann, daß der Vorbruch sozusagen zu den erhabenen Traditionen der preussischen Könige gehört. (Beifall rechts.) Ich halte es für schwach, daß etwas derartiges im Reichstag gesagt werden kann. (Aulaender Beifall rechts — Pfau-rufe — Lärm bei den Soz.) Solche strafbaren Majestätsbeleidigungen müssen verhindert werden. (Großer Lärm. — Rufe bei den Sozialdemokraten: „Historische Wahrheit!“ — Dröhnender Beifall rechts.) Abg. Frank Mannheim (Soz.) ist der Ueberzeugung, daß der Fortschritt in Deutschland nur über die Junker hinweggehen kann. In seinen weiteren Ausführungen übt Redner Kritik an der inneren und äußeren Politik Deutschlands und bespricht die Idee des Großblocks, die jetzt in Baden ermöglicht worden ist. Abg. Fehrenbach (Zir.) polemisiert gegen den Redner und betont, ein Zusammengehen der rechts stehenden Parteien und des Zentrums sei notwendig im Interesse des Staates. Württembergischer Ministerialdirektor Schleichau weist eine Bemerkung zurück, die Gröber am Samstag gemacht habe, als ob bei Vergebung von Sparfessengeldern in einem bestimmten Falle nach Parteirücksichten verfahren worden sei. Abg. Müller-Meinungen (fr. Bp.) erörtert die Blutschuld, polemisiert gegen Sozialdemokratie und Zentrum und schließt mit der Hoffnung, daß der Liberalismus alle jetzigen Unbilden überwinden werde. Abg. Erzberger (Zir.) befreit die Mithild des Zentrums an der Finanzmiserie. Staatssekretär v. Schöner bewirkt gegen eine Blättermeldung, wonach er sich Instruktionen wegen der beiden deutschen Syndikate in Marokko, von einem Vertreter Frankreichs erhalten habe. Das würde gerechtfertigt unter Vaterlandverrat streifen. Damit schließt die

erste Lesung des Etats. Dieser geht wie üblich in seinen wichtigsten Abschnitten an die Budget-Kommission. Morgen 11 Uhr: Interpellation betreffend Zwangsarbeits-Nachweis des Zechenverbandes, vorher zweite Lesung des Nachtrags-Etats.

Konstantinopel 13. Dez. Bei seinem gestrigen Aufstiege wurde der Aeroplan Bleriot durch einen Windstoß gegen ein Haus geschleudert und vollständig zertrümmert. Bleriot fiel heraus und erlitt leichte Verletzungen. Der Unfall fall ist durch einen Defekt an der Steuerung verursacht worden. Bleriot verletzte sich bei seinem Sturze an der Hand und den Hüften. Er liegt im französischen Hospital.

Harben über „Politische Aufgaben.“ In Berlin hielt Maximilian Harben wiederum einen politischen Vortrag im Blüthner-Saal, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, das den geistvollen Ausführungen des Redners mit großer Aufmerksamkeit folgte. Harben hatte sich das Thema: „Politische Aufgaben“ gestellt und entwickelte nun seine Ideen über die Zukunft des Reiches und über die Qualitäten des neuen Reichskanzlers. Ausgehend von dem Gedanken der vielgeforderten preussischen Wahlreform erhob er die Mahnung, vom politischen Fader abzulassen in einer Zeit, die andere und wichtigere Forderungen stellt. Er erblickt die politischen Aufgaben für die nächste Zukunft in einer Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, in der jeder einzelne mitzuwirken berufen sei, um Reich und Regierung in den Stand zu setzen, politische Zumutungen von außen abzuwehren. Die Gefahr eines nahen Angriffs sieht er von England her drohen, da England vor dem Bankrott seiner Dreadnoughtpolitik angelangt sei und sich von einer Toyregierung ein um so schnelleres und eingreifenderes Ausnutzen der politischen Einkreisung Deutschlands erwarten lasse. In diesem Sinne unterstrich er die Bedeutung des englischen Verfassungskonfliktes für Deutschland, das dem gegenüber auf keinen zuverlässigen Freund rechnen könne. Leicht schloß sich hieran die Frage, weshalb Deutschland keinen Freund habe trotz seines beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwunges und seiner ökonomischen Zuverlässigkeit. Eine Macht habe sich das deutsche Volk geschaffen, mit der eine verständige und vor allem mutige Regierung sich nach außen durchsetzen könne. Einen mutigen Reichskanzler bezeichnet er als das dringendste politische Erfordernis für Deutschland.

Amiliche und Privatanzeigen.

Calw.

Christbaum-Abgabe.

Am Donnerstag, den 16. Dezbr., werden im Hof hinter der „Ranne“ ca. 300 Christbäume an hiesige Einwohner um feste Preise abgegeben und zwar:

vorm. 10 Uhr die Vereins- und größeren Salonbäume zu 1 M. und zu 70 J.
nachm. 2 Uhr die kleineren Bäume zu 20 und 40 J.

Gemeinderat.

Gefunden wurde 1 Siegelring

mit eingravierten Anfangsbuchstaben. Derselbe kann abgeholt werden bei Gottlieb Hamann, Offenbrunn.

Ia. Kieler Bücklinge

empfiehlt

Fr. Lamparter am Markt.

Eine wenig gebrauchte Dampfwaschmaschine

neuesten Systems, verkauft Geinr. Giffig, Flaschnermeister.

Als wohlbekömmliche Tisch- und Krankenweine

empfehle ich:

Mavrodaphne „Achaia“

als die Krone aller Südwine, blutbildend, stärfend, belebend, zu M. 2. — die Flasche.

Samos-Muskat

feinster Südwine zu M. 1.10 pr. Flasche.

Candia, 3-jähriger Rotwein,

außerordentlich beliebt u. preiswürdig zu M. —.95 die Flasche.

Emil Georgii.

Hausverkauf.



Unterzeichneter setzt sein zweistöckiges Zweifamilienhaus mit schönem großen Baumgarten beim Haus dem Verkauf aus; jederzeit kann ein Kauf abgeschlossen werden.

Friedrich Ottmar, Dennjäch, Oberamt Calw.

Ein bereits noch neuer 1 1/2-facher Kleiderkasten

und ein guterhaltener Rinderwagen zu verkaufen. Ankauf erteilt die Exped. d. Bl.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Wiederaufbau des abgebrannten Wohnhauses mit Schener des Philipp Blind, Postboten in Mülbach, sind die Grab-, Maurer-, Betonier-, Steinhauer-, Zimmer-, Tischler-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich-, Schmiede-, Tapezier-, Verschindelungs- und Treppen-Arbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Pläne, Preislisten und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht auf, wofür auch diesbezüglich in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedruckte Offerte bis Dienstag, den 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, einzureichen sind.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Tagen, auch wird sich die Auswahl unter den Unternehmern vorbehalten.

Calw, den 13. Dez. 1909.

J. A.:

Oberamtsbaumeister Köhler.

Sie bestellen gewiss



nicht anderweitig,

wenn Sie meine neuen erschienenen Weihnachts-Preisliste gesehen haben. Zusendung gratis u. franko. Garantie-Umtausch. Bei größeren Stücken auf Wunsch Teilzahlung. Musikinstrumentenhaus L. Jacob, Königl. Hoflieferant, Stuttgart, Tübingenstr. 14 D u. Hauptkellerstr. 32 A.

Rinderkochherde u. Küchengehirle

in schöner Auswahl empfiehlt

Carl Feldweg, Flaschnermeister.



Garantiert dies-jährige, brautfertige

Gänse

sind von jetzt ab zu haben.

D. Gerion.

Bestellungen erbitte in Bälde.

